

Bevölkerung vertraut dem digitalen Wandel, wenn auch mit Vorbehalten

Befragung Die Liechtensteiner stehen dem digitalen Status des Landes positiv gegenüber. Dies hat eine Umfrage des Liechtenstein-Instituts ergeben. Beim Vorantreiben der Digitalisierung wünscht sich die Bevölkerung in erster Linie mehr Sicherheit.

VON HANNES MATT

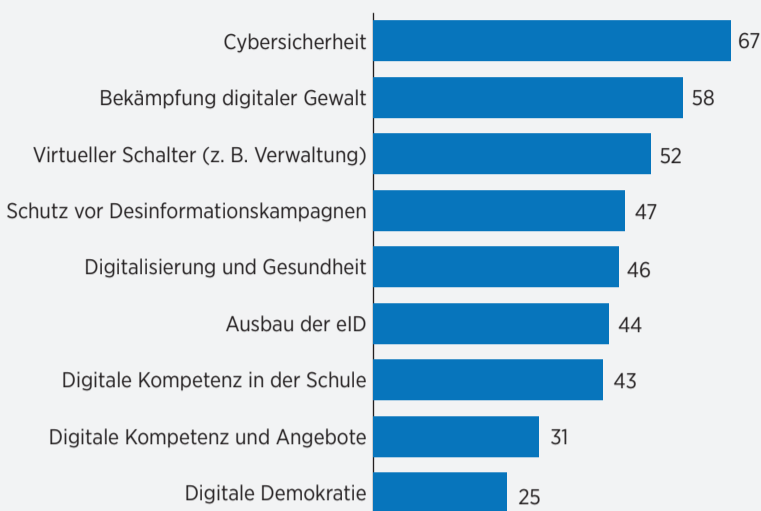
Kaum ein Bereich bleibt vom digitalen Wandel unberührt. Auch in Liechtenstein ist die Digitalisierung ein zentrales Thema für Wirtschaft und Politik bzw. wurde auch prominent im Regierungsprogramm für diese Mandtagsperiode verankert. Doch wie steht die Bevölkerung zu den Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung und wie gut haben Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nach Meinung der Einwohnerinnen und Einwohner den digitalen Wandel bislang bewältigt? Da es dazu noch keine Daten gibt, hat das Liechtenstein-Institut im Auftrag von digital-liechtenstein.li im Herbst eine Umfrage mit 700 Interviews durchgeführt – um wichtige Erkenntnisse für eine Digitalisierungsstrategie zu liefern, deren Ziel es sein sollte, die ganze Bevölkerung anzusprechen.

Digitale Reife positiv beurteilt

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass die Liechtensteiner den digitalen Status des Landes im Schnitt als ausreichend empfinden, wie das Liechtenstein-Institut gestern mitteilte. Allerdings würden Personen, die der Digitalisierung positiv gegenüberstehen, den Digitalisierungsgrad des Fürstentums skeptischer einstufen als solche, die sich für digitale Belange kaum interessieren. Die digita-

Digitalisierungsfortschritt

Worauf soll Liechtenstein den Fokus legen? (n=620, in Prozent)



Quelle: Digitalisierung und digitaler Wandel, Liechtenstein-Institut Grafik: «Volksblatt», alb

le Reife von Wirtschaft und Staat werde generell aber positiv beurteilt – wenn auch deutliche Unterschiede zu erkennen sind: So ist eine relative Mehrheit der Befragten gemäss den Umfrageergebnissen der Ansicht, dass die staatliche Verwaltung noch digital hinterherhinkt. Dass es aber noch weit schlechter stehen könnte, zeigt jedoch das Beispiel Deutschland, wie das Liechtenstein-Institut schreibt:

Dort sind 98 Prozent der Ansicht, der Staat habe den digitalen Anschluss verpasst. So sind die meisten Befragten dann auch überzeugt, dass die Digitalisierung vieles erleichtert – aber nicht zwingend die Lebensqualität oder die eigene berufliche Position. Eine erhebliche Zahl der Befragten ist nämlich der Ansicht, dass Digitalisierung mehr Leistungsdruck bedeutet.

Rund 60 Prozent wollen ihre digitalen Kompetenzen gleichwohl verbessern, wenn auch oftmals primär autodidaktisch. Nur etwas mehr als ein Drittel hat vor, hier öffentliche oder private Angebote zu nutzen, um die digitalen Kenntnisse zu verbessern. Hindernisse für die Aus- und Weiterbildung bestünden laut Umfrage im Zeitmangel, bei den anfallenden Kosten und einem Mangel an geeigneten Lernmöglichkeiten.

Schutz vor Cybergefahren

Geht es nach den Befragten, soll die digitale Entwicklung auch nicht etwa primär beim Ausbau digitaler Infrastruktur oder beim Erwerb digitaler Kompetenzen vorangetrieben werden, sondern beim Schutz vor Gefahren des digitalen Wandels. «Dies deutet darauf hin, dass Digitalisierung zwar insgesamt als Chance, oft aber auch als Bedrohung wahrgenommen wird», wie das Liechtenstein-Institut schreibt. So würden zwei Drittel der Befragten Handlungsbedarf bei der Cyber-Sicherheit sehen. Weitere Themenfelder sind die Bekämpfung digitaler Gewalt wie Cyber-Mobbing oder den Schutz vor digitalen Desinformationskampagnen. Beim Vorantreiben der Digitalisierung in Liechtenstein wünscht sich die Bevölkerung also in erster Linie eines: mehr Sicherheit.

www.volksblatt.li

Werden wir zum Spielball von Softwarefirmen?

Mehr als ein Drittel ist von Digitalisierung verunsichert

VADUZ Die Digitalisierung ist für die Liechtensteiner Bevölkerung Segen und Problem zugleich, wie die Umfrage des Liechtenstein-Institut ergeben hat. Zwar wird die Digitalisierung insgesamt als Chance, vielerorts aber auch als Bedrohung wahrgenommen. So fühlen sich mehr als ein Drittel der Befragten sich von der digitalen Entwicklung verunsichert. «Entweder weil sie sich Sorgen um den Zugriff auf ihre Daten und deren Nutzung machen oder weil sie der Ansicht sind, der Mensch werde zum Spielball von Softwarefirmen», wie das Liechtenstein-Institut schreibt. Die Ängste und Sorgen würden dabei mit dem digitalen Interesse und der digitalen Kompetenz korrelieren. «Das heisst, wer digital interessiert ist und demnach auch (oft) digital gut gerüstet ist, verspürt weniger Verunsicherung und fürchtet sich auch we-

niger vor der digitalen Zukunft», fassen die Umfrage-Macher zusammen. «Jene, die bei sich selbst eine grosse digitale Überforderung konstatieren, empfinden die Digitalisierung eher als etwas Bedrohliches.» So fühlen sich 43 Prozent der Befragten zumindest teilweise von der Digitalisierung überfordert. Je älter, desto eher das Gefühl der Überforderung, so das Liechtenstein-Institut. Markant sei hier überdies der Geschlechterunterschied: Fast jede sechste Frau (58 Prozent) fühlt sich überfordert, während es beiden Männern weniger als ein Drittel (29 Prozent) sind. «Mit Blick auf die Politik unterstreiche dies die Wichtigkeit einer aktiven Digitalisierungspolitik, die das Interesse an der Digitalisierung und die digitalen Kompetenzen in der breiten Bevölkerung gezielt fördert», so das Fazit der Umfrage. (hm)

Lieber analog als digital?

Vertrauen in Bargeld ist höher als Bezahlen via App

VADUZ Eine Frage der Umfrage des Liechtenstein-Instituts beschäftigte sich damit, welches Vertrauen in neue digitale Servicevarianten gesetzt wird. Das Fazit: Fast immer behielt bei der Gegenüberstellungen die klassische, analoge Variante die Oberhand. Etwa wird Bargeld hinsichtlich Sicherheit und Zuverlässigkeit viel positiver bewertet als eine Debitkarte oder das Bezahlen via App auf dem Smartphone. Die handgeschriebene Unterschrift wird gegenüber der elektronischen Unterschrift ebenfalls deutlich bevorzugt. Weiter sehen die Befragten die eID der physischen Identitätskarte unterlegen und auch die klassischen Medien (Zeitungen, Radio und TV) behalten nach wie vor die Oberhand über die sozialen Medien. Zeitungen werden von knapp der Hälfte aller Befragten lieber in gedruckter Form

gelesen als in der Online-Fassung. Knapp sind die Präferenzverhältnisse auch zwischen dem brieflichen und dem elektronischen Abstimmen: Eine Mehrheit bevorzugt die briefliche Stimmgabe, wenn es um Sicherheit und Zuverlässigkeit geht. 42 Prozent präferieren aber das elektronische Stimmen. «Das knappe Ergebnis erstaunt ein wenig», so das Liechtenstein-Institut. «Möglicherweise wird das briefliche Stimmen ebenfalls etwas skeptisch beurteilt oder man hat von vornherein grosses Vertrauen in das E-Voting.» Einzig bei den Patientendossiers liegt die digitale Variante vor der papierenen Form. «Vielleicht hat das «Fax-Debakel» des Bundesamts für Gesundheit (BAG) während der Coronakrise ein bisschen dazu beigetragen», wie das Liechtenstein-Institut dazu reüssiert. (hm)

Wer nutzt was?

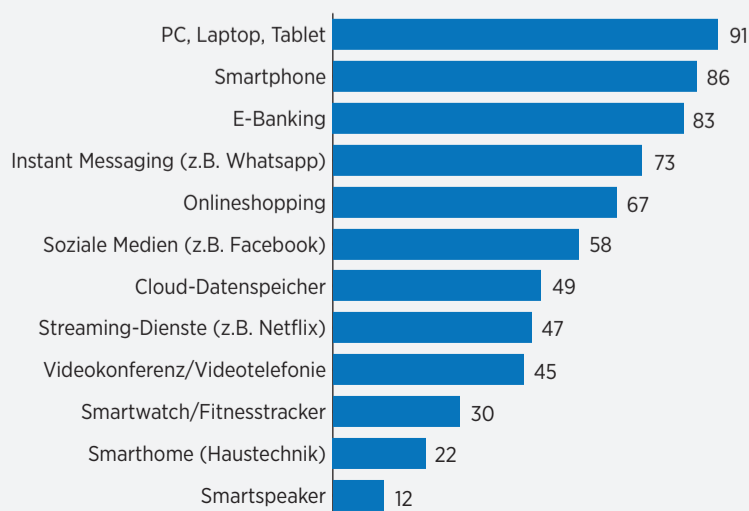
Smartphones und E-Banking haben sich durchgesetzt

VADUZ Computer oder Handy sind aus dem heutigen Leben nicht mehr wegzudenken. Doch wie stark werden die digitalen Möglichkeiten von der Bevölkerung tatsächlich verwendet? Vielfach, wie die Umfrage des Liechtenstein-Instituts ans Licht bringt. PC, Laptops oder Tablets werden hierzulande von den meisten (91 Prozent) genutzt. Auch Smartphones sind nahezu omnipräsent (86 Prozent). Ebenfalls durchgesetzt hat sich das E-Banking: 83 Prozent der Befragten wickeln Bankgeschäfte digital ab. Instant-Messaging-Dienste wie Whatsapp sind beinahe ebenso beliebt. Rund drei Viertel der Befragten nutzen solche Dienste regelmässig. Auch das Onlineshopping erfreut

sich grosser Beliebtheit: Zwei Drittel der Befragten kauft regelmässig im Internet ein. Wie die Umfrage weiter zeigt, ist die Nutzung sozialer Medien zwar weit verbreitet (58 Prozent) – «aber gleichzeitig weit davon entfernt, omnipräsent zu sein», schreibt Liechtenstein-Institut. Immerhin gaben rund vier von zehn Befragten an, Social Media nicht regelmässig zu nutzen. Cloud-Datenspeicher werden indes von rund der Hälfte genutzt, während Streamingdienste wie Netflix oder Disney+ in der Stichprobe eine Nutzungsrate von 47 Prozent erzielten. Smartwatches oder Fitness-tracker sind wiederum seltener (30 Prozent). Smarthome-Geräte werden ebenfalls noch wenig genutzt. (hm)

Digitale Möglichkeiten

Was nutzen Sie in Ihrem Alltag? (n=685, in Prozent)



Quelle: Digitalisierung und digitaler Wandel, Liechtenstein-Institut Grafik: «Volksblatt», alb